

Redaktion und Administration: Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.

Telefon: Tag 2314, Nacht 3546

Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG.

Postsparkassenkonto Nr. 144.538.

Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung“ Krakau 1, Abt. für Militär, zu richten.

Manuskripte werden nicht rückgesandt

KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreis:
Einzelnummer . . . . 10 h
Monatsabonnement für Krakau mit Zustellung ins Haus K 2·40, Postversand nach auswärts K 3·—

Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und Polen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16, für den Balkan bei der Balkan-Annoncenexpedition A. G. in Sofia.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. MILITÄR-KOMMANDOS KRAKAU.

III. Jahrgang. Dienstag, den 30. Oktober 1917. Nr. 302.

Die italienische Kärntnerfront erschüttert.

Cormons genommen.

Italiens Niederlage.

Görz und Monfalcone wiedererobert, Cividale von deutschen Truppen besetzt, die beiderseits der Bahnstrecke nach Udine weiter vordringen! Dies sind die wichtigsten Nachrichten des fünften Schlachttages, dies die in ihrer Grösse, Bedeutung und inhaltsschweren Wucht erhebenden Mitteilungen der verbündeten Generalstäbe. Im Norden stehen die Truppen der Mittelmächte auf einem Boden, der während des Krieges als gesichertstes Hinterland der Italiener gegolten hat, weiter im Süden bis zum Meere erkämpfen sich die Isonzohelden den Besitz von Gebieten, die in der sechsten Isonzoschlacht an die Italiener abgegeben werden mussten — das alles binnen fünf Tagen! Wir erleben derzeit einen Höhepunkt des Krieges, eines jener Ereignisse, das weit über alle Kriegshandlungen dieses Jahres hinausragt und zu historischer Bedeutung ausreift. Schon sprechen die italienischen Blätter davon, dass Cadorna sich bequemen müsse, eine rückwärtige Verteidigungslinie zu beziehen, wo diese aber liegen wird, ist heute nicht mehr dem Ermessen des italienischen Oberkommandanten überlassen. Ueber hunderttausend Gefangene und mehr als 700 Geschütze hat das Heer des Gegners verloren und noch ist die Beute in ständigem Wachsen begriffen. Rastlos drängen die Verbündeten nach, der entnervende Stellungskrieg im schrecklichen Karstgelände ist beendet und die von dem beinahe unerträglichen Druck Befreiten verrichten Wunder an Tapferkeit und an vernichtendem Losschlagen auf den Gegner, der in elf Angriffsschlachten unseren Boden nur schrittweise erkämpfen konnte.

Bald nach der Kriegserklärung wurden in der italienischen Kammer Ehrensitze für die künftigen Vertreter von Trient, Görz und Triest vorgesehen und ein Minister für die „erlösten“ Gebiete ernannt. So sicher wähnten sich die Verräter, die unseren Siegeslauf im Osten aufzuhalten dachten, ihres Sieges über die von allen Seiten bedrohte Monarchie. Aber die Plätze in der Kammer blieben unbesetzt und immer wieder wurde das Volk auf den unausbleiblichen Endsieg vertröstet. Die leicht zu entflammende Psyche des Italieners berauschte sich an den Tiraden seiner Nationaldichter, an den schwungvollen Reden der Minister — jetzt aber werden dem Volke dort die Augen geöffnet, sie sehen und fühlen, dass alle Phrasen leer und haltlos waren und in keinem Verhältnis zu dem Erreichten standen, dagegen nicht im entferntesten jener Sachlage standhalten konnten, die sich aus der ersten grossen Angriffsaktion der Mittelmächte entwickelte. Unsere Bevölkerung hat die schwersten Proben, die ihnen im Laufe des Krieges gestellt wurden, mit ruhiger Festigkeit und dem Vertrauen auf die Moral und Kampfkraft unserer Truppen ertragen. Als die Russen tief nach Westgalizien vordrangen, als der rumänische Einbruch Siebenbürgen arg bedrohte, da gab es keine fassungslose Verzweiflung, sondern gefasst und stark blickten alle voll Vertrauen zu den verantwortlichen Leitern des Heeres empor, die denn auch unsere Erwartungen in der herrlichsten Weise erfüllt haben. Der Feind ist nach Anfangserfolgen überall zurückgeworfen worden, weit in Feindesland drangen ihm unsere unverwüstlichen Truppen nach. Aber auch in diesen Momenten des Jubels und des Siegesgefühls wurde bei uns die Perspektive für das Ganze nicht verloren, jene massvolle Auffassung, die das Gebaren der Mittel-

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 29. Oktober 1917. Wien, 29. Oktober 1917. (KB.)

Italienischer Kriegsschauplatz:

Am 24. früh begannen die österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte des Generals Otto von Below und der Nordflügel der Heeresgruppe des Generaloberst von Boroevic ihren Angriff. Gestern, am Abend des fünften Schlachttages, war alles Gelände zurückgewonnen, das uns der Feind — jeden Quadratkilometer mit etwa 5400 Mann Verlust erkaufend — in elf blutigen Schlachten mühsam abgerungen hat. Auf der Karsthochfläche stiessen unsere Truppen, den Monte San Michele nehmend, an den Isonzo vor. Unsere Abteilungen übersetzten den hochgehenden Fluss. Görz wurde im Strassenkampf gesäubert, die Podgora spät abends erstürmt. Der Raum von Oslavija, der Monte Sabotino und die Höhe Korada bildeten den Schauplatz von mitunter sehr heissen Kämpfen. Jeglicher Widerstand der Italiener war vergeblich. Die Verfolgung des in grösster Verwirrung zurückweichenden Feindes führte uns über Cormons und den Monte Quarin hinaus.

Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen stehen vor Udine.

Auch im Gebirgsland nordwestlich von Cividale sind wir im raschen Fortschreiten begriffen.

Die italienische Kärntnerfront ist in den wichtigsten Abschnitten erschüttert. In Schnee und Sturm entrissen unsere Truppen dem Feind seine durch zweieinhalb Jahre ausgebauten Grenzstellungen südwestlich von Tarvis, bei Pontafel, im Plöckengebiet und auf dem Grossen Pal.

Das rasche, alle Hindernisse brechende Vordringen der Verbündeten macht es unmöglich, über die Zahl der Gefangenen und die unausgesetzt wachsende Beute einigermassen Sicheres mitzuteilen. Im Raum südwestlich von Piava wurden allein 118 italienische Geschütze aller Kaliber eingebracht. Eine hier vorgehende Division nahm dem Feind in wenigen Stunden 60 Offiziere, 3000 Mann und 60 Geschütze ab. Was an Kriegsgerät in der zwölften Isonzoschlacht erbeutet wurde, übersteigt weit das Beuteergebnis unserer galizisch-polnischen Sommeroffensive 1915.

Oestlicher Kriegsschauplatz und Albanien:

Unverändert.

Der Chef des Generalstabes.

mächte immer ausgezeichnet hat, trat auch in diesen Zeiten in die Erscheinung. Der Friedenswille wurde von unseren Regierungen mit starker Betonung ausgesprochen und selbst die Erfolge dieses Jahres im Osten haben an unserer Haltung nichts geändert. Auch jetzt, da der italienische Feind in regelloser Flucht alle Errungenschaften aufgeben muss, da die Heere der Verbündeten ihm auf eigenes Gebiet nachdrängen und riesige Beute die weitere Kampfkraft des Gegners für alle Zeiten schwächt, hat der Ministerpräsident Dr. v. Seidler in der Budgetdebatte des Herrenhauses Worte gefunden, die unseren Friedenswillen auf das deutlichste betonen.

Wie sieht es aber bei unseren Feinden aus? Sonnino hat, als der Schlachtenlärm am Isonzo schon die ersten Niederlagen des italienischen Heeres ankündigte, laut tönende Worte ausgesprochen, die jene des Kriegsministers unterstreichen und bekräftigen sollten. Lloyd George und erst jüngst General Smuts sprechen nach wie vor von der Zertrümmerung des Militarismus, der dem Ententeblock unheilbare Wunden geschlagen hat und immer wieder schlägt. Die Welt erfährt hier von neuem das krasse Missverhältnis zwischen der grenzenlosen Ueberhebung der Alliierten, die auch vor den wuchtigsten Rückschlägen die Augen verschliessen und immer nur grosse Worte im Munde führen, und der zielbewussten Kriegführung der Mittelmächte, die unbeirrt ihre Zwecke verfolgt, durch Taten dem Gegner ihre Ueberlegenheit zu beweisen. Was nützen alle Ententekonferenzen und Verbrüderungen, die die grössten Niederlagen der Weltgeschichte nicht zu verhindern vermögen! — Der Rückzug der Italiener nimmt mit jedem Tag umfassendere Dimensionen an. Sie sind nicht nur aus jenen Stellungen geworfen, die sie jahrelang besessen und auf das stärkste ausgebaut haben, sie verlieren nicht nur ihr unersetzliches Geschützmaterial, das zur Eroberung von Triest beitragen sollte, sondern auch eine ganze Armee an Gefangenen und dazu ein Gebiet, das für sie schon als gesicherte Etappe angesehen wurde. Und dies alles in knappen fünf Tagen! Man braucht nur an die grosse Bedeutung der Sdobbabatterien zu denken, die, der Bucht von Panzano weit vorgelagert, die Operationen in den letzten Isonzoschlachten unterstützt haben, um die Bedeutung des gestrigen Erfolges allein zu würdigen. Aber der moralische Eindruck muss noch gewaltiger sein, wenn man erwägt, dass die ganzen Errungenschaften eines zweieinhalbjährigen Krieges durch das Werk weniger Tage verloren gegangen sind.

Die überragende Kraft der Zentralmächte hat hier eine neue Probe ihres Könnens abgelegt, die den Taten von Gorlice, Serbien, Rumänien und Ostgalizien würdig zur Seite steht. Ein Durchbruch allergrössten Stiles, der nicht nur den von den Italienern als selbstverständlich bezeichneten Anfangserfolg gebracht hat (der ihnen aber in ihren elf Schlachten immer versagt geblieben ist), sondern in einer Weise ausreift, die allen Kombinationen freien Spielraum lässt. Mit tiefster Bewegung und mit dem Gefühle befreienden Aufatmens verfolgt die Bevölkerung der Monarchie diesen Siegeszug, der unsere so oft bedrohte Adriafront mit einem Schlage in Wahrheit erlöst. Jeder Tag bestärkt uns von neuem in der Gewissheit, dass unsere Sache so günstig steht, wie noch nie in diesem langen Kriege, und dass die Worte unserer Gegner nur die Enttäuschung verbergen sollen, die ihnen der immer weiter entschwindende Sieg bringt.

e. s.

TELEGRAMME.

Kaiser Karl bei seinen Truppen.

Inspizierung der Kriegsmarine.

Pola, 27. Oktober. (KB.)

Der Kaiser weilte heute bei seiner Kriegsmarine in Pola, wo er gegen acht Uhr eintraf. Am Strand meldeten sich Flottenkommandant Admiral Njegowan, Hafenadmiral Fiedler und deren Stabschefs. Ein Motorboot brachte den Monarchen zunächst am Bord des Kreuzers „Admiral Spaun", wo ausser der Bemannung und den Kommandanten vier Zerstörerboote, Torpedoboote und U-Boote gestellt waren. Der Kaiser zollte den Offizieren herzliche Anerkennung und fuhr sodann ins Arsenal. Dann besichtigte der Kaiser einige österreichisch-ungarische und deutsche U-Boote, die gerade im Hafen vertäut waren und inspizierte die Seeflugzeugstation. Viele Offiziere und Mannschaften empfingen aus der Hand des Kaisers sichtbare Zeichen seiner Anerkennung.

Nachmittags fuhr der Kaiser nach Brioni minore und Brioni grande, wo er verschiedene Befestigungen und U-Bootstationen inspizierte. Schliesslich stattete der Kaiser noch dem Marine-Kasino in Pola einen kurzen Besuch ab, verliess sodann unter stürmischen Hurra-Rufen der Seeleute Pola.

Am Fajti-Hrib und an der Isonzomündung.

Adelsberg, 28. Oktober. (KB)

Der Kaiser fuhr heute in den Raum des Fajti Hrib. Ein wolkenbruchartiger Regen konnte den Monarchen nicht abhalten, den Spuren der unaufhaltsam vordringenden verbündeten Truppen zu folgen. Auf allen Wegen streben die Regimenter in die italienischen Lande, während in die Gegenrichtung Tausende von Gefangenen ziehen.

Der Monarch traf auf seiner Fahrt wieder mit zahlreichen Führern und Truppen zusammen. Jede Meldung, die er empfing, bedeutete einen Sieg. Scharen von Gefangenen werden augenblicklich gezählt. Es werden 100.000, vielleicht 130.000 sein. Neunhundert Geschütze sind in dieser Stunde schon erbeutet.

An der Isonzomündung, in deren Gebiet die Sdobba-Batterien standen, stehen österreichisch-ungarische Truppen. Die Pinassen mit englischen Geschützen mögen wohl schon weggebracht worden sein, die eingebauten Geschützriesen aber sind uns verfallen.

Infolge des stundenlang strömenden Regens laufen über die Wege Sturzbäche. Das Auto des Kaisers versinkt immer wieder in Untiefen, aus denen es herausgezogen werden muss. Vollkommen durchnässt kehrte der Kaiser in den Abendstunden an seinen Standort im Bereiche der operierenden Armeen zurück.

Der Sieg über Italien.

Depeschenwechsel zwischen Kaiser Karl und Kaiser Wilhelm.

Wien, 29. Oktober. (KB.)

Wie aus dem Kriegspressequartier mitgeteilt wird, hat unser Kaiser an Kaiser Wilhelm nachfolgende Depesche gerichtet:

„Gestern sind Deine Truppen in Cividale eingedrungen. Heute haben Meine Regimenter Meine Landeshauptstadt Görz zurückgewonnen. Es ist Mir eine besondere Herzenssache, in dieser grossen Stunde dankbar unserer treuen Waffenbrüderschaft zu gedenken, die mit Gottes Hilfe diese neuen, gewaltigen Triumphe feiern durfte. Du hast in selbstloser Sachlichkeit Meinem Oberbefehle eine Reihe Deiner prächtigsten Divisionen zur Verfügung gestellt. Zielbewusst haben unsere Generalstäbe die Vorbereitung des Angriffes gemeinsam und erfolgreich durchgeführt. Die Stosskraft Deiner Truppen erwies sich wie immer als unüberwindlich. Für alle diese Beweise treuer Bundesgenossenschaft sagen Ich und Meine tapfere Wehrmacht Dir innigsten Dank. Des Allmächtigen Gnade ruhe auch weiterhin auf unseren siegreichen Waffen. Karl."

Zur gleichen Stunde langte von Sr. Majestät dem Deutschen Kaiser folgender Glückwunsch im Feldhoflager unseres Obersten Kriegsherrn an:

„Die unter Deiner Leitung so erfolgreich begonnenen Operationen gegen die italienische Armee nehmen einen verheissungsvollen Fortgang. Ich freue Mich, dass neben Deinen sturmbewährten Isonzokämpfern die waffentreuen deutschen Truppen mit ihrer Angriffskraft den wortbrüchigen früheren Verbündeten geschlagen haben. Ich beglückwünsche Dich und Deine Wehrmacht herzlich zur Wiedereinnahme von Görz und der Karsthochfläche. Viribus unitis! Weiter mit Gott. Wilhelm I R."

Räumung von Udine.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Basel, 29. Oktober.

Von der italienischen Grenze wird gemeldet:

In einer Bekanntmachung wird die Zivilbevölkerung von Udine darauf aufmerksam gemacht, dass Udine vom Feinde bedroht ist und dass es sämtlichen Einwohnern freigestellt wird, die Stadt zu verlassen. Viele Bewohner sind bereits abgereist.

Ferner wird gemeldet, dass die italienische Heeresleitung alle Urlaubsbewilligungen eingestellt hat.

Die in Norditalien untergebrachten Gefangenen wurden nach Mittelitalien gebracht.

Die Bedeutung von Udine.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Wien, 29. Oktober.

Der Sonderberichterstatter der „Wiener Mittags-Zeitung" schreibt:

Cividale ist ein wichtiger Knotenpunkt eines sehr gut ausgebauten Strassennetzes und liegt nur 15 Kilometer östlich von Udine, der wichtigsten Eisenbahnstation der venezianischen Ebene. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, dass Cadorna alle Kräfte sammeln wird, um die letztgenannte Stadt zu halten.

Die täglich zunehmende Zahl der italienischen Kriegsgefangenen, die die ersten Hunderttausend bereits überschritten hat, bekundet, wie glänzend in strategischer Hinsicht die Durchbruchstelle zwischen Flitsch und Tolmein von unserer Heeresleitung gewählt war. Ganze Regimenter und Brigaden werden in den Seitentälern des Isonzo abgeschnitten und müssen die Waffen strecken.

Hilfsaktion für Italien.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Genf, 29. Oktober.

Sonntag Vormittag trat das französische Kabinett zu einer ausserordentlichen Sitzung zusammen und unmittelbar darauf auch das Kriegskomitee, um die Möglichkeit einer Hilfsaktion für Italien zu erwägen.

Ententetruppen zur Unterstützung.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Rotterdam, 29. Oktober.

Es wird angekündigt, dass grosse Massen englischer Artillerie sowie beträchtliche französische, griechische und portugiesische Infanterie zur Unterstützung Italiens unterwegs seien.

Die Bemühungen der Entente um Italien.

Konstantinopel, 29. Oktober. (KB.)

„Nationaltidende“ schreibt: Wieder sind die Mittelmächte der Entente zuvorgekommen und haben die Italiener überrumpelt. Es besteht keine Aussicht, dass die englisch-französischen Offensiven Cadorna helfen können. Man muss annehmen, dass die Anzahl der englisch-französischen Truppen, die an die italienische Front entsendet worden sind, nicht sehr bedeutend ist. Es scheint aber, dass die englische und die französische Heeresleitung gezwungen sein werden, eine Armee nach Italien zu senden. Die Entente muss alles einsetzen, um zu verhindern, dass in Italien so gehe, wie es in Russland gegangen ist.

Blutige Unruhen.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung“.)

Zürich, 29. Oktober.

In den oberitalienischen Städten sind blutige Unruhen ausgebrochen, die trotz der grössten Anstrengungen der Behörden nicht unterdrückt werden können.

Ueber Venedig, Mailand, Florenz und Piacenza wurde der verschärfte Belagerungszustand verhängt.

In Rom und Genua kam es zu stürmischen Friedenskundgebungen.

Italienische Geständnisse.

Lugano, 27. Oktober. (KB.)

Der „Messaggero“ schreibt:

Falls die Ueberlegenheit der feindlichen Streitkräfte jede Möglichkeit einer wirksamen Gegenoffensive ausschliessen und das umfassende Manöver des Feindes sich verschlimmern sollte, müssen wir vor allem darauf bedacht sein, dasHeer am mittleren und unteren Isonzo in Sicherheit zu bringen. Der Feind erstrebt offenbar, die Truppen der ganzen Zone im Rücken zu fassen. Falls es notwendig werden wird, die italienischen Truppen der feindlichen Zange zu entziehen, werden sie in einer günstigen Zone konzentriert werden. Der strategische Rückzug, der jeder Niederlage ausweicht, kann eine Revanche in kommenden Tagen erwarten lassen.

Auch „Corriere dellaSera“ meint, dass sich die italienischen Truppen und Geschütze zurückziehen sollten, um im ganzen Umfange belassen zu werden. Die Blätter besprechen daraufhin eine grosse italienische Gegenoffensive.

„Corriere d'Italia“ ruft um dringende militärische Hilfe für Italien im Namen der Einheit der Front.

Englische Stimme.

Amsterdam, 29. Oktober. (KB.)

Nach Meldungen aus London besprechen die englischen Blätter ausführlich die Vorgänge an der Isonzofront.

Der Korrespondent der „Times“ im italienischen Hauptquartier berichtet, die Angriffe des Feindes seien besonders heftig. Das ruhige Vertrauen Cadornas sei das Beruhigende an der Lage. Man müsse mit den heftigsten Anstrengungen des Feindes in diesem Kriege rechnen.

Rücktritt des deutschen Reichskanzlers.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung“.)

Berlin, 29. Oktober.

Wie der „Lokal-Anzeiger“ hört, hat sich Kaiser Wilhelm für die Annahme des Rücktrittsgesuches des Reichskanzlers Dr. Michaelis entschlossen.

Ueber den Nachfolger ist bis zur Stunde noch nichts bekannt geworden, doch dürfte sein Name im Laufe des heutigen Tages veröffentlicht werden.

Deutscher Generalstabsbericht.

Berlin, 29. Oktober. (KB.)

Das Wolffsche Bureau meldet: Grosses Hauptquartier, 29. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Dunst und Nebel schränkten in Flandern die Kampftätigkeit ein. Trotzdem war längs der Yser das Feuer lebhaft. Es erreichte besonders bei Dixmuiden nachts grosse Heftigkeit. Vorstösse feindlicher Abteilungen nördlich der Stadt scheiterten. Zwischen dem Houthoulsterwald und der Lys belegte der Gegner unsere Kampfzone mit einzelnen starken Feuerwellen. Englische Infanterie, hinter Trommelfeuer von Rauchgranaten vorgehend, griff nördlich der Bahn Pepinghe—Staden an. In unserer Abwehrwirkung brachen die Sturmwellen zusammen.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Am Chemin des Dames stürmten starke französische Kräfte nach heftiger Artillerievorbereitung zweimal bei Braye an. Von unserem Feuer, an einzelnen Stellen durch Gegenstoss unserer Grabenbesatzungen gefasst, musste der Feind zurückweichen. Er hatte schwere Verluste und liess Gefangene in unserer Hand. Bei den anderen Armeen nur stellenweise auflebende Gefechtstätigkeit.

* * *

Seit dem 22. Oktober verloren die Gegner durch Luftkampf und Abwehrfeuer 48 Flugzeuge, davon drei im Heimatgebiet. Leutnant Müller schoss den 30. und 31., Leutnant von Bülow den 22. und 23. feindlichen Flieger ab.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Keine Ereignisse von Bedeutung.

Mazedonische Front:

Im Westen von Monastir, im Cernabogen und vom Wardar bis zum Doiransee bekämpfen sich die Artillerien lebhaft.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Der durch die Erfolge beflügelte Angriffsgeist der deutschen und österreichisch-ungarischen Divisionen der Armee des G. d. I. Otto von Below hat die ganze italienische Isonzofront zum Zusammensturz gebracht. Die geschlagene 2. italienische Armee ist im Zurückfluten gegen den Talgianento. Die 3. italienische Armee hat sich den Angriffen auf ihre Stellungen von der Wippach bis zum Meere nur kurze Zeit gestellt. Sie ist im eiligen Rückzug längs der Adriaküste. Auch nördlich des breiten Durchbruches ist die italienische Front in Kärnten bis zum Plöckenpass ins Wanken gekommen. Feindliche Nachhuten versuchten bisher vergeblich das ungestüme Vorwärtsdrängen der verbündeten Armeen zu hemmen. Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen stehen vor Udine, dem bisherigen Grossen Hauptquartier der Italiener. Oesterreich-ungarische Divisionen haben Cormons genommen und nähern sich im Küstenstrich der Landesgrenze. Alle Strassen sind von regellos flüchtenden Fahrzeugkolonnen der italienischen Armee und Bevölkerung bedeckt. Die Gefangenen- und Beutezahlen sind dauernd im Anwachsen. Heftige Gewitter, verbunden mit schweren Niederschlägen, entluden sich gestern über dem gewaltigen Kampffeld der zwölften Isonzoschlacht.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Das neue italienische Kabinett

Orlando Ministerpräsident.

Lugano, 29. Oktober. (KB.)

Dem „Messaggero“ zufolge erhielt Orlando den Auftrag, ein Kabinett zu bilden. Orlando würde zunächst die Mitglieder des Kabinetts Boselli, unter Ausschluss Bosellis selbst und des Schatzministers Carriani vorläufig beibehalten, und geschieht dies, so ist nach anderen Nachrichten anzunehmen, dass Nitti den Posten des Schatzministers erhält.

Giolitti lehnt die Kabinettsbildung ab.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung“.)

Zürich, 29. Oktober.

Der „Temps“ meldet aus Rom, man habe mit Giolitti Fühlung genommen um sich davon zu überzeugen, ob er nicht geneigt sei die Kabinettsbildung zu übernehmen.

Giolitti habe aber in aller Form wissen lassen, dass er ausserhalb jeder Kombination zu bleiben wünsche.

Die Wahlen in den Schweizer Nationalrat.

Bern, 29. Oktober. (KB.)

Am Sonntag fanden in der ganzen Schweiz ohne Zwischenfall die Nationalratswahlen zur Erneuerung der Legislatur statt. Die Wahlen kennzeichneten die starken Anstrengungen der Sozialisten, die die gegenwärtigen wirtschaftlichen Schwierigkeiten für ihre Parteizwecke auszunützen suchen. Die sozialistische Parteigruppe, die bisher 60 Vertreter umfasste, erfährt einigen Zuwachs im Berner Wahlkreise, wird aber in Basel einige Mandate einbüssen.

Wetterbericht vom 29. Oktober 1917.

Datum	Beobachtungszeit	Luftdruck Millimeter	Temp. Cels.		Windrichtung	Bewölkung	Niederschlag
			beobachtete	normale			
28./10.	9 h abds.	739	11·4	7·1	windstill	3/4 heiter	—
29./10.	7 h früh	739	11·9	5·5	„	1/2 bewölkt	—
29./10.	2 h nchm.	744	17·0	9·9	S	ganz bew.	—

Witterung vom Nachmittag des 28. bis Mittag des 29. Oktober: Wind und Bewölkung wechselnd, nachts klar; sehr warm.

Prognose für den Abend des 29. bis Mittag des 30. Oktober: Vorwiegend trüb, regnerisch, vorerst noch warm, später kühler und voraussichtlich abermals klar.

Lokalnachrichten.

Ausstellung der „Sztuka“. Se. Exzellenz der Militärkommandant FML. v. Brandner beehrte gestern die Kunstausstellung auf dem Szczepańskiplatz mit einem längeren Besuche.

Statthaltereidelegat Adam R. v. Fedorowicz †. Das Leichenbegängnis des Statthaltereidelegaten Dr. Adam Ritter von Fedorowicz, findet Dienstag den 30. l. M. um 3 Uhr nachmittags von dem Bezirkshauptmannschaftsgebäude in der Basztowagasse auf den Krakauer Friedhof statt.

Die vorläufige Leitung der Krakauer Bezirkshauptmannschaft übernahm der Statthaltereirat Kowalikowski.

Der Kriegsgräbertag. — Einladung an Offiziersdamen zum Verkauf von Abzeichen. Am 1. und 2. November, den allgemeinen Kriegsgräbertagen, wird zunächst des Militärkommandogebäudes eine Verkaufsstelle eingerichtet werden, woselbst Enthebungsnadeln, Postkarten etc. zu Gunsten des Fondes für die Erhaltung der Kriegsgräber verkauft werden sollen. Der Landesausschuss des allgemeinen Kriegsgräbertages wendet sich an die P. T. Offiziersdamen mit der ergebensten Bitte, dem zu bildenden Verkaufskomitee beizutreten. Die P. T. Offiziersdamen, welche den patriotischen Zweck fördern wollen, werden zu einer Besprechung, die am 30. d. Mts. um 5 Uhr nachmittags im Platzkommandogebäude, Poselskagasse Nr. 10, I. Stock, stattfinden wird, auf das höflichste eingeladen.

Reformationsfeier. Die hiesige evangelische Gemeinde begeht das 400jährige Fest der Reformation wie die gesamte evangelische Christenheit am 31. Oktober d. J. durch einen Festgottesdienst, der in der evangelischen Martini-Kirche (Grodzka-Gasse) um halb 11 Uhr vormittags abgehalten werden wird. Am darauffolgenden Sonntag den 4. November findet aus gleichem Anlass im Prüfungssaal der evangelischen Gemeindeschule (Grodzka 60) ein Familienabend statt mit Ansprachen, Vortrag: „Was verdanken wir Dr. Martin Luther?", Deklamationen, Gesang- und Musikvorträgen. Auch zu diesem Familienabend, der pünktlich um 5 Uhr nachmittags beginnt, werden hiemit alle Protestanten freundlichst eingeladen.

Eingesendet.

Offiziersuniformierung der k. u. k. Bergestelle I, in Krakau.

Um den bei der Bergestelle I fassungsberechtigten Gagisten Zeit zu ersparen, wird mitgeteilt, dass **Stoffe** und **Wäschematerial voraussichtlich** erst **gegen Mitte November** wieder erhältlich sein werden.

Kleine Chronik.

Das spanische Kabinett ist zurückgetreten.

Militärisches.

Der Kaiser hat in einem an den Admiral Njegovan gerichteten Handschreiben dem verstorbenen Grossadmiral Haus das Kommandeurkreuz des Militär-Maria Theresien-Ordens verliehen.

Errichtung von Heimstätten für erwerbsunfähige mittellose Invalide.

Das Kriegsfürsorgeamt im k. u. k. Kriegsministerium hat die Errichtung von Heimstätten für erwerbsunfähige mittellose Invaliden in Aussicht genommen.

Unter einer Invalidenheimstätte wird ein Häuschen mit einem kleinen Gewerbe oder Handelsbetriebe, oder mit einem kleinen Grundstücke verstanden, auf welchem dem Heimstätteninhaber Gelegenheit zum Anbau von Gemüse, Kartoffeln usw., sowie zu bescheidener Viehhaltung gegeben ist. Da die Baukosten gegenwärtig ausserordentlich hoch sind und der Bautätigkeit auch sonst grosse Schwierigkeiten entgegenstehen, wird es sich vornehmlich um die Erwerbung bereits bestehender Häuser handeln können.

Als Heimstättenwärter kommen mittellose, verheiratete, womöglich nicht kinderlose Invalide in Betracht, die bei ihrer Superarbitrierung mehr als 75% erwerbsunfähig befunden wurden. Die Ansiedlung hätte tunlichst in der Heimatsgemeinde, beziehungsweise dem ständigen Aufenthaltsorte zu erfolgen.

Von der Aktion sind die Kriegsblinden ausgenommen, für die anderweitig vorgesorgt wird. Die Heimstätten sollen unentgeltlich verliehen werden, wobei besondere Vorkehrungen gegen die Veräusserung, die Belastung, sowie gegen eine zweckwidrige Verwendung der Heimstätte vorgesehen sind.

Galizische Invalide, insbesondere auch jene, die an der k. u. k. Kriegsinvalidenschule in Krakau zur Nachbehandlung (Schulung) gelangten und bereits entlassen wurden und nach ihren persönlichen Verhältnissen und dem Grade der Erwerbsunfähigkeit unter Beachtung der früher erwähnten Einschränkung vermeinen, einen Anspruch erheben zu können, haben ihre diesbezüglichen Gesuche unter Beilage ihrer Militärdokumente und eines Hinweises auf ein bestimmtes Anwesen an das Kriegsfürsorgeamt beim k. u. k. Kriegsministerium, bei der „Abteilung für soziale Fürsorge der k. u. k. Kriegsinvalidenschule in Krakau", Smolenskagasse Nr. 9, einzubringen, wo auch nähere Auskünfte erteilt werden.

Qualvolle Stunden im Unterseeboot.

Soeben war ein grosser tiefbeladener Dampfer mit dem Heck in die Tiefe der Nordsee gesunken. Ehe er jedoch nach dem tödlichen Torpedoschuss von der Wasseroberfläche verschwanden hatte er noch durch ausgiebigen andauernden Gebrauch seiner drahtlosen Telegraphie die gesamte Bewachung in der Nähe alarmiert, so dass „U..." gezwungen war, vor den von allen Seiten heraneilenden Feinden zu tauchen. Fortwährend waren über unserem U-Boot starke Schraubengeräusche zu verspüren, und um 8½ Uhr morgens hörte man in nächster Nähe die Detonation einer Wasserbombe, die aber keinen Schaden anrichtete. Schurrende, kratzende Geräusche an der Vorderwand liessen darauf schliessen, dass die feindlichen Bewacher mit Netzen und Schleppleinen den Grund absuchten, um das U-Boot einzufangen. Als dies Beginnen nach längerer Zeit ergebnislos verlief, sausten weitere Wasserbomben herab, so dass anzunehmen war, dass die Feinde die Tauchstelle des U-Bootes ziemlich genau gefunden hatten. Unglücklicherweise war an einer der elektrischen Maschinen eine Störung aufgetreten, die unter Wasser beseitigt werden musste. Ebenso versagte plötzlich die Luftreinigungsanlage. Ein Auftauchen war unter diesen Umständen ausgeschlossen, da mit Sicherheit anzunehmen war, dass die oben lauernden Feinde mit schussbereiten Geschützen nur auf diesen Zeitpunkt warteten.

Die Luft wurde fühlbar schlechter. Angestrengt arbeitete die Besatzung an der Beseitigung der Schäden, aber trotz ausgiebigen Sauerstoffzusatzes wurde keine Besserung erzielt. Die Besatzung atmete nur noch keuchend, die Leute hielten sich nur noch mit grösster Energie aufrecht, ein Heizer brach ohnmächtig zusammen, eine Verständigung war kaum mehr möglich, da das Sprechen äusserst schwer fiel. Wenn doch erst der Abend herangekommen wäre, und die Nacht ihren schützenden Schleier auf das Meer gelegt hätte, damit man unter dem Schutze der Dunkelheit auftauchen und unbehelligt von den Feinden frische Luft in das Boot hereinlassen könnte. Langsam rücken die Stunden vor. Das Arbeiten an den defekten Maschinenanlagen musste eingestellt werden, weil die Leute ausserstande waren, irgendeine körperliche Arbeit zu verrichten. Als endlich damit gerechnet werden konnte, dass die Dämmerung hereingebrochen war, gab der Kommandant kurz entschlossen Befehl, mit Pressluft aufzutauchen. Schnell stieg das Boot an die Oberfläche, und beim ersten Rundblick sah man, dass „U..."

sich inmitten eines Kreises von zahlreichen feindlichen Bewachungsfahrzeugen befand. Diese Wahrnehmung liess darauf schliessen, dass die Feinde den Liegeplatz des U-Bootes festgestellt haben mussten. Die Luckendeckel flogen für Sekunden auf und liessen herrliche, köstliche, reine Luft in das Innere des Bootes hinein. Dann ging es sogleich wieder hinunter in die Tiefe, ohne dass anscheinend die Feinde etwas von dem Auftauchen gemerkt hatten. Nun konnten die Arbeiten unter Wasser mit Erfolg wieder fortgesetzt werden, und um 11 Uhr abends gelang es dann, durch den dichten Ring der feindlichen Bewacher unbemerkt hindurchzubrechen.

Erledigte Militärstiftungen.

Viktoria Sollberger-Stiftung. Zwölf Plätze. K 115·— zirka. Einmalige Beteilung. Anspruchsberechtigt: 1. Wahrhaft arme, im Kriege oder sonst verunglückte, aus dem Kronlande Mähren gebürtige Soldaten vom Feldwebel oder Wachtmeister abwärts. 2. Arme Witwen und Waisen nach solchen Personen. Beizuschliessen: Von Invaliden: Geburtsschein, pfarr- oder gemeindeamtlich in der jüngsten Zeit ausgefertigtes Mittellosigkeits- und Sittenzeugnis des Heimatsortes; bei Lokoinvaliden auch der Strafextrakt, Reservations- oder Patentalurkunde; von Witwen und Waisen: Geburtsschein, Trauungsschein und Totenschein des Ehegatten, beziehungsweise des Vaters, bei Waisen auch der eigene Geburtsschein; pfarr- oder gemeindeamtlich ausgestelltes Mittellosigkeits- und Sittenzeugnis des jüngsten Datums, Nachweis, dass der Vater die oben geforderten Eigenschaften wirklich hatte. Einzusenden bis 31. Oktober 1917 an die Evidenzbehörde, von dieser unter Anschluss einer Stiftungsqualifikationseingabe an das Pfarramt der Stadtpfarrkirche St. Wenzel in Nikolsburg bis 15. November 1917. Stempelfrei.

Theater, Literatur und Kunst.

Konzert Emil Sauer. Als Sauer um dreiviertel neun Uhr vom Podium abtrat, machte Kapellmeister Birnbaum der Krakauer Operngesellschaft einen Witz, der einerseits so gut ist, dass er der Oeffentlichkeit nicht vorenthalten werden soll, anderseits eine lapidare Kritik des programmatischen Teiles des Konzertes bildet: „Wenn man mit der rechten Hand das Kursbuch hält und den Koffer packt, kann man mit der linken Hand nicht Konzertetuden spielen." Nachdem sich durch Reissen einer Seite der Beginn des Konzertes verzögert hatte und Sauer wiederholt nervös auf dem Podium erschienen war, um sich vom Stand der Reparatursarbeiten zu überzeugen, begann er mit einer halbstündigen Verspätung die F-Moll Sonate von Brahms zu spielen. Das noch immer in den Saal strömende Publikum und unangenehme Geräusche auf der Gallerie lösten wiederholt Unruhe und Pausen im Spiel des Gastes aus. Es war daher naturgemäss die Wiedergabe dieses Einleitungsstückes nicht auf der sonstigen Höhe, wenngleich gesagt werden muss, dass man diesen unendlich schönen Brahms hier vorher nie besser gehört hat. Aber Sauer selbst und diejenigen, die ihn von früher kennen, hatten das Empfinden, dass dieses Werk durch den Meister schon vollendeter gespielt wurde. Sauer war gestern das erste Mal in Krakau und wird sicherlich wiederkommen, denn dass er der unerreichte Meister des Klaviers ist, diesen Eindruck konnten auch alle widrigen Umstände, die sich im Laufe des gestrigen Abends fühlbar machten, nicht verwischen. Es ist schwer zu sagen, was an Sauer höher zu schätzen ist, ob die unerhörte Technik, ob der herrliche Anschlag, ob die geniale Auffassung oder das tiefe Eindringen in so verschiedenartige Meister wie zum Beispiel Schubert und Chopin. Tatsache ist, dass das Publikum, das sich nach Brahms ziemlich kühl verhielt, nach Schubert und Mendelssohn in geradezu südliche Begeisterung geriet, die bei Chopin anhielt und ihren Höhepunkt bei den eigenen Kompositionen Sauers und dem das Konzert abschliessenden „Pester Karneval" erreichte. Das Konzert war bereits, wie eingangs erwähnt, um dreiviertel neun Uhr zu Ende, da Sauer sich umziehen, essen und den Nachtschnellzug nach Wien erreichen wollte. Das muss bei aller Verehrung für den Meister an dieser Stelle rückhaltslos gesagt werden. Wir denken, dass wenn ein Krakauer Konzertunternehmer unter grossen materiellen Opfern einen Künstler engagiert und das Publikum Preise bis zu zwölf Kronen bezahlt, das Konzert länger als eine Stunde dauern, der ausübende Künstler noch eine Nacht in Krakau sich vergönnen — unsere schöne Stadt bietet jetzt sicherlich mehr Bequemlichkeit als Wien — und erst am nächsten Tage die Rückreise antreten sollte. Das Krakauer Konzertpublikum hat die gestrige Hetzjagd schwer empfunden, die ihm viel vom vollen Genuss der künstlerischen Leistungen Sauers nahm. E. E.

Das literarische Echo. Halbmonatsschrift für Literaturfreunde. (Begründet von Dr. Josef Ettlinger. Herausgegeben von Dr. Ernst Heilborn.) Verlag: Egon Fleischel u. Co., Berlin W 9. Das 2. Oktoberheft ist soeben mit folgendem Inhalt erschienen: Julius Rodenberg: Aus Tagebuchern V; Julius Bab: Gustav Meyrink; Arthur Eloesser: C. F. Meyers literarische Beisetzung; E. Zeisel: Jules Romains und Henri Bergson; Hans Friedeberger: Alt-Berlin; — Echo der Bühnen (München, Frankfurt a. M., Hamburg, Wien, Dresden, Bremen) — Echo der Zeitungen (Theodor Storm, Aug. Wilh. Schlegel, Paul Ilg und der Militarismus, Verschiedenes) — Echo der Zeitschriften (Die Tat, Deutsche Revue, Die neue Rundschau, De Eckbom, Allgemeine Zeitung München) — Echo des Auslandes (Arabischer Brief, Serbo-Kroatischer Brief, Französischer Brief) — Kurze Anzeigen von Ernst Heilborn, Armin Steinart, Erwin H. Rainalter, Emil Ermatinger, Franz Beyel, Artur Brausewetter, C. Th. Kaempf, Helmolt, Otto Grautoff, Paul Nicolaus, Conrad Schmidt, Martin Sommerfeld — Notizen — Nachrichten — Der Büchermarkt.

Programm der „Literarischen Kurse" im Musikinstitute

Annagasse 2.

Vom 30. Oktober bis 3. November.

Dienstag, 30. Oktober: **Red. Prokesch:** „Die Anfänge der polnischen Komödie". (Fr. Zabłocki).

Mittwoch, 31. Oktober: **Prof. Dr. Szyjkowski:** „Der Romantismus in der poln. Literatur des XIX. Jahrhunderts".

Donnerstag, 1. November: **Prof. Łubieński:** „Das Musikdrama in Polen im XIX. Jahrhundert".

Freitag, 2. November: **Prof. Dr. Kopera:** „Fresken und Kunstmalerei in Polen im XV. Jahrhundert".

Samstag, 3. November: **Prof. Dr. Grabowski:** „Renaissance, Barok und Rococo in der polnischen Literatur".

Beginn der Vorträge um 6 Uhr abends.

Eintrittskarten à 1 K, für die Schuljugend 50 h in der Kanzlei des Musikinstitutes.

DIE HETZJAGD.

Roman von **Fedor von Zobeltitz.**

(141. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten).

Ja — hätten die beiden kämpfen müssen mit Not und Entbehrung, dann würde das Pflichtgefühl ihn fortgerissen und sicher zu einer letzten stürmischen Erhöhung geführt haben. Dann würde in einer inniger geknüpften Wesensgemeinschaft der Grund zu einer Umwandlung seines Daseins gelegt worden sein — und dann hätte sich wohl noch ein zweites Leben gelohnt. Aber Frau und Kind sassen ja in goldenem Ueberflusse. Wahrlich, sie bedurften seiner nicht....

Er fuhr hastig empor und ging weiter. Nein, verschwinden durfte er doch noch nicht. Noch nicht. Er wollte Elisabeth Uyeda noch einmal wiedersehen und ein letztes Mal ihre Stimme hören. Das war das Märchen seines Lebens. In dem verlorenen Glauben an sein Herz und in dem kalten Atheismus seiner Liebe war sie ihm zu einer süssen kleinen Heiligen geworden. Und wenn er daran dachte, dass er damals — damals nur hätte die Arme zu öffnen brauchen, um sie an seiner Brust zu sehen, dann schoss ihm das Blut zu Kopf und eine schwere heisse Träne in das Auge.

Er wischte über sein Gesicht. Bei Gott, eine Träne! Das war lächerlich. Sentimental wollte er nicht werden.

Er stand jetzt an der Tiergartenstrasse und rief eine langsam über den Fahrdamm rumpelnde Droschke an.

17.

Gegen fünf Uhr am Morgen fuhr Reinhard aus schwerem Schlafe in die Höhe. Er glaubte gehört zu haben, dass es an seiner Tür klopfte.

„Ist jemand da?" rief er und knipste an dem elektrischen Leuchter auf seinem Nachttisch.

Der Kammerdiener öffnete und trat ein.

„Vergebung, Herr Rittmeister," meldete er, „Anna sagt mir, die gnädige Frau hätte sie geweckt. Die gnädige Frau hätte grosse Schmerzen."

Anna war die Zofe. Reinhard stand auf. Das Leben stellte wieder Ansprüche an ihn und war stärker als das Spiel mit dem Tode. Während er sich hastig ankleidete, gab er Befehle, an den Arzt, die Hebamme und die Krankenpflegerin zu telephonieren. Dann ging er in das Schlafzimmer seiner Frau.

Käthe war wach; der Schmerzanfall war bereits vorüber.

„Es ist noch nicht so weit," sagte sie mit schwachem Lächeln. „Setz dich zu mir, Reini. Es tut mir leid, dass du geweckt worden bist."

„Aber ich bitte dich. Mein Schlaf ist sowieso nicht der beste. Da kommt es nicht darauf an, ob ich zwei Stunden früher heraus muss."

Sie nahm seine Hand und hielt sie fest.

„War es hübsch gestern abend?" fragte sie.

Nun musste er wieder lügen. „Mittelmässig. Schliesslich gingen wir ins Metropoltheater. Und dann noch ein Stündchen zu Hiller. Da traf ich den Grafen Uyeda mit seiner Tochter."

„Elisabeth — deine alte Flamme. Das war sie doch einmal. Nicht, Reinhard?"

„Doch nicht, Käthe. Aber eine liebe Freundin. Ich habe ihr versprochen, sie heut zu besuchen. Ich wollte ihr ein Buch bringen. Aber ich werde abtelephonieren."

„Warte noch," sagte Käthe. „Wir wollen hören, wie der Doktor urteilt. Jetzt fühle ich mich wieder ganz wohl. Hast du schon gefrühstückt?"

„Nein, noch nicht."

„So frühstücke erst — und dann komm wieder zu mir. Ja?"

„Versteht sich."

Er bestellte sich seinen Tee und schrieb ein paar Zeilen an den Oberleutnant von Bendler. Er bat ihn um Vertretung, da seine Frau erkrankt sei. Inzwischen erschien der Doktor, Sanitätsrat Hegemann. Er trat händereibend in das Frühstückszimmer.

„Guten Morgen, Herr Rittmeister," sagte er. „Puh, ist das eine Kälte. Zwölf Grad unter Null. Aber gesundes Wetter. Na, klappert's hier schon?"

„Wir warten drauf. Trinken Sie erst eine Tasse Tee, Doktor, und giessen Sie einen Schuss Rum hinein. Zur inneren Aufwärmung."

Das tat der Sanitätsarzt. „So," sagte er, „nun bin ich wieder aufgebaut. Wo liegt die Gnädigste?"

Reinhard führte ihn in das Krankenzimmer und zog sich dann zurück.

Die Untersuchung dauerte nicht lange.

„Alles in schönster Ordnung," meldete der Doktor, als er wieder bei Reinhard eintrat. „Aber es hat noch gute Weile. Vor morgen früh ist nicht daran zu denken. Ich komme gegen Abend noch einmal heran. Ist die Wärterin bestellt?"

(Fortsetzung folgt.)

30. Oktober.

Vor drei Jahren.

Am unteren San wurden starke feindliche Kräfte nach heftigem Kampf über den Fluss zurückgeworfen. — Nordöstlich von Turka gewannen wir mehrere wichtige Höhenstellungen. — Bei Nieuport und Ypres setzten die Deutschen ihren Angriff mit Erfolg fort.

Vor zwei Jahren.

Westlich Czartorysk entrissen wir den Russen mehrere Ortschaften. — Sonst an der Nordfront nichts von Bedeutung. — Die Verfolgung der Serben geht vorwärts. — Die Bulgaren verfolgen vom Timok her. — Bei den Brückenköpfen von Görz und Tolmein wurden italienische Angriffe abgewiesen. — Eine Vorstellung auf dem Col die Lana fiel in Feindeshand. — Vom westlichen Kriegsschauplatze werden keine wesentlichen Ereignisse gemeldet.

Vor einem Jahre.

Südöstlich des Roten Turm-Passes erweiterten wir unsere Erfolge. — Nördlich von Campulung wiesen wir rumänische Vorstösse ab. — Bei Pustomity brach ein russischer Massensturm vor unseren Hindernissen zusammen. — Bei schlechtem Wetter war im Küstenlande die Gefechtstätigkeit gering. — Nördlich der Somme Artilleriekämpfe. — Am Südufer nahmen wir bei Biaches feindliche Stellungen. — An der Nordostfront von Verdun hielt der Geschützkampf an.

FINANZ und HANDEL.

Die siebente Kriegsanleihe.

Subskriptionsbeginn am 5. November.

Die Anleihebedingungen werden ungefähr denen der sechsten Kriegsanleihe entsprechen, wo bekanntlich eine vierzigjährige amortisable Staatsanleihe zum Kurse von Kronen 92·50 und zehnjährige Schatzscheine zum Kurse von Kronen 94·50 aufgelegt wurden. Bei beiden Titres wurde überdies eine Bonifikation von $^1/_2$% gewährt. Die Laufzeit der Schatzscheine wird diesmal neun Jahre betragen. In Finanzkreisen sieht man dem Ergebnis mit besten Hoffnungen entgegen, da die Voraussetzungen in vollem Umfang gegeben sind und die günstigen Bedingungen ihre Wirkungen abermals nicht verfehlen werden. Aber auch die gewaltigen militärischen Erfolge werden das Ihre zum Gelingen beitragen.

Subventionen für den Ankauf von Maschinen und landwirtschaftlichen Geräten in Galizien. Die Landeszentrale für den Wiederaufbau Galiziens erteilt derzeit in wesentlich erweitertem Umfang zum Ankauf von Maschinen und landwirtschaftlichen Gerätschaften Subventionen an solche Landwirte, die dieser Gegenstände infolge der Kriegsereignisse verlustig gegangen sind. Zu diesem Behufe wird jedem Landwirt zum Ankauf der Maschinen eine 33prozentige Subvention gewährt, während der Rest des Kaufbetrages erst nach fünf Jahren (gegen 3prozentige Verzinsung) zu entrichten ist. Landwirtschaftlichen Vereinigungen wird bei Vorhandensein derselben Voraussetzungen eine 66prozentige Subvention erteilt. In Ausnahmsfällen ist sogar die Landeszentrale für den Wiederaufbau Galiziens berechtigt eine 100prozentige Subvention zu gewähren oder, anders ausgedrückt, landwirtschaftliche Maschinen und Gerätschaften ganz unentgeltlich beizustellen.

Kinoschau.

„KRIEGSFÜRSORGEKINO (OPIEKA)" der Festung Krakau, Zielona 17. — Programm vom 26. bis einschliesslich 29. Oktober. An Wochentagen Beginn der ersten Vorstellung um 5 Uhr, der letzten um 9 Uhr. An Sonn- und Feiertagen Beginn um [illegible] Uhr. Ununterbrochener Einlass.

Messterwoche. Neueste Kriegsberichte. — **Werner Krafft der Maschinenbauer.** Drama in vier Akten. — **Lustspiel — Militärmusik mit Harfenbegleitung**

„SZTUKA", Janagasse. Programm vom 29. Oktober bis einschliesslich 2. November:
Giovannis Rache. Detektiv-Drama in 5 Akten. — **Kriegswochenbericht.** — Lustspiel.

Versteigerung

Am 3. November 1917, 8 Uhr vormittags, findet bei der K. u. k. Trainwerkstätte Nr. 1 in Krakau-Grzegórzki die **Versteigerung** von:

180 Stück alten landesüblichen Fuhrwerken
255 Stück alten Rädern und
sonstigen alten Fuhrwerkbestandteilen

statt.

Kauflustige haben vor der Versteigerung ein Vadium von 10% des Schatzungspreises zu erlegen. Der Kaufpreis ist nach erfolgtem Zuschlag bar zu entrichten, die gekauften Sorten vom Ersteher sogleich abzuholen.

Nähere Auskünfte können vom 25. Oktober 1917 an bei der K. u. k. Trainwerkstätte Nr. 1 in Krakau-Grzegórzki täglich von 9 bis 10 Uhr vormittags und von 3 bis 4 Uhr nachmittags eingeholt werden.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Erwin Engel Drukarnia Ludowa in Krakau.